

50. Heidschnuckenauktion mit Spitzenpreisen:

## Feuer in den Augen und Kraft in den Muskeln

Müden (Oertze). „Da spielt das Feuer in den Augen, und dann die Fruchtbarkeit der Mutter!“ Der prächtige Bock läuft etwas verwirrt durchs Geviert zwischen vielen hundert Zuschauern, als Auktionator Ulrich Degenhardt anpreist. Normalerweise hat der erfahrene Auktionator Rinder unterm Hammer, doch die alljährliche Heidschnuckenauktion im idyllischen Heidedorf Müden (Oertze) lässt er sich seit Jahrzehnten nicht nehmen. Am Donnerstag, 12. Juli, versteigert er etwa 40 ausgesuchte Heidschnuckenböcke; dazu kommt eine noch kleinere Kollektion weiblicher Tiere. Bis zu 4000 Mark werden für Spitzenböcke geboten, und Heidegäste lassen sich das Spektakel nicht entgehen. Sie strömen in Scharen zu dieser Traditionsveranstaltung mit mehr als 50-jähriger Geschichte herbei..

Schon in aller Frühe werden die Böcke zur Körung vorgestellt, anschließend werden sie prämiert. „Hervorragende Qualitäten“, nickt dann der Auktionator, und er zeigt einen Heidelikör vor, „aufgesetzt mit frisch gesammelten Schafskötteln, sehr bekömmlich und für jeden Erwerber kostenlos, der mehr als 1000 Mark für einen Bock hinlegt!“ Das Publikum hält sich den Bauch vor Lachen, wenn der Schnuckenspezialist die Flasche mit dem gelben Inhalt hochzeit. Tatsächlich tummeln sich darin einige Wacholderbeeren, die entfernt an aufgeschwemmten Schnuckenmist erinnern könnten.

In den Boxen drängen sich derweil die Prachttiere. Peter Hinnerk Tewes aus Schmarbeck bei Faßberg, Gerhard Oehlers aus Lauenbrück, Klaus zum Berge aus Fallingbostel, Jörg-Peter Oberg aus Winsen (Aller), Detlef Fischer aus Wietze-Jeversen und Carl Wilhelm Kuhlmann aus Faßberg (in Reihenfolge des Kataloges) sind mit ihren Tieren im Angebot verzeichnet. Anstrengende Stunde liegen hinter diesen Züchtern vor der Auktion, denn die Tiere müssen topfit sein, sehen aus wie geleckt und sind unter großem Hallo schon am Vortag gewogen worden.

Degenhardt weiß, worauf es ankommt. Nein, nicht allein das mächtige Gehörn und der glutvolle Blick, nicht das Temperament bei der Vorstellung, nicht die launigsten Sprünge sind Trumpf im Fachpublikum. Bewertet werden die Eltern, insbesondere die Fruchtbarkeit der Mütter und die Bemuskelung. Fleisch sollen die Nachkommen bringen, gutes und teures Schnuckenfleisch, mit dem allein in den Herden Kostendeckung zu erzielen ist.

„3500 Mark hier rechts von mir, wer bietet 3600?“ Degenhardt zeichnet ein großes Fragezeichen mit dem Auktionshammer. Bei solchen Spitzengeboten werden sogar erfahrene Züchter wankelmütig und überlegen, ob sie sich einen so teuren Bock für ihre Herde leisten können. Der erfahrene Versteigerer hat einen Interessenten im Auge, der nicht so leicht locker läßt. Aber seine Frau steht neben ihm und hält den Arm fest, bevor er zum Nächstgebot winken kann. „Gnädige Frau, ich kann Ihre Sorge ja verstehen. Aber gehen Sie doch nur einen Moment einen Kaffee trinken. Wir brauchen hier entschlossene Bieter!“ Der Arm geht hoch, doch auch für 3600 Mark ist der Spitzenbock nicht zu haben. Ein anderer darf ihn in seine Herde mischen – für 3700 Mark!

Die Kauflust ist ungebremst, und für weniger als 1000 Mark ist kaum etwas auszurichten an dem Auktionstag in Müden. Alle präsentierten Böcke sind in diesem Jahr geboren, alle sind gut bei Stimme, und der Beschallungstechniker muß die Lautsprecher voll aufdrehen, damit der Versteigerer durchdringt.

Im Katalog ist in der Vererber-Rubrik immer wieder „Dö“ zu finden. Dö wie Döhle, und das Kürzel steht für den berühmtesten Züchter Hans-Jürgen Buchholz aus dem Heideort Döhle. Seine Herde ist bis auf einen kleinen Bestand weg, musste wegen der tödlichen Lungenadenomatose ausgemerzt werden, doch sein Name wird bis heute mit Respekt ausgesprochen.

Honig, Heidschnuckenfelle, Handarbeiten aus Schnuckenwolle und Fleischspezialitäten dieser Wildschaf rasse sind an den Ständen auf dem Auktionsplatz zu haben. Die Anbieter haben gut zu tun, und um die Mittagszeit ist die Bierinsel stark umlagert. Ein Jux bleibt sie allemal, die Auktion der feurigen Böcke. „Sehen Sie nur dieses Feuer in den Augen. Der wird die Damen so richtig aufmischen in Ihrer Herde“, ruft Degenhardt den Bietern zu, deren Interesse zwischendurch einmal abflaut. Menschliche, nein tierisch lustige Sprüche kommen den verkaufenden Entertainer von den Lippen, das Publikum lacht sich schier schlapp.

Nach gut zwei Stunden kann Degenhardt den Hammer aus der Hand legen, ist das letzte Tier verkauft. Auf geht's zum Heidschnuckenschmaus, und danach ist man fröhlich beisammen, wird der Erfolg begossen.

Bildunterschriften

DEN AUKTIONSHAMMER schwingt Ulrich Degenhardt von der Zuchtrinder-Erzeugergemeinschaft Hannover (ZEH).

SELBSTBEWUSST und mit viel Feuer blicken die Böcke die Interessenten an. Sie dürfen sich auf einen großen Harem freuen.

DICH DRÄNGT SICH das Publikum um die Gatter auf dem Auktionsgelände.